Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 23. Dezember 1887. Nr. 600.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Stettin, 23. Dezember.

Die letzte Stadtverordnetensitzung vom 15. d. M., in welcher über einen Vertrag berathen wurde, welcher mit einer Berliner Gesellschaft für den Import von russischem Petroleum abgeschlossen werden sollte, hat in der Stadt großes Aufsehen erregt. Schon der Umstand, daß dieser Vertrag von so überaus großer Wichtigkeit den Stadtverordneten erst in letzter Stunde und zwar ohne daß diese vorher irgend eine Kenntniß von dem Vertrage erhalten hätten, vorgelegt wurde (ein Vorgang, der leider in Stettin, wie uns Mitglieder der Versammlung mittheilen, oft vorkommen soll), erregte in den Kreisen der Stettiner berechtigte Aufregung und diese wuchs, als Näheres über den Inhalt des Vertrages bekannt wurde.

Wir wollen nun in vollster Objektivität die Frage beleuchten, werden uns selbst jedes Urtheils enthalten und bitten unsere geehrten Mitbürger, ihrerseits ihr Urtheil über den Vertrag und über die Handlungsweise der städtischen Behörden zu fällen.

Was zunächst das russische Petroleum betrifft, so war dasselbe früher sehr schlecht und für unsere Verhältnisse unbrauchbar, ist aber, seitdem zwei Schweden, die Gebrüder Nobel in Petersburg, die Sache in die Hand genommen haben, und das sogenannte Nobel-Petroleum fabriziren, sehr gut und kann sich nach den besten in Deutschland vorgenommenen Analysen mit dem nordamerikanischen voll messen. Die Quellen dieses Petroleums in Balakhané bei Baku sind unermeßlich, das Petroleum kostet am Orte nur 12 bis 18 Pf. per Zentner und wird von einer russischen Gesellschaft in Petersburg ausgebeutet, auf russischen eigenen Dampfern versandt, an den Stationen in große eiserne, der Gesellschaft gehörige Reservoire gepumpt und aus diesen von der Gesellschaft verkauft. Auch für Deutschland will diese russische Gesellschaft den Vertrieb allein besorgen, die deutsch-russische Naphta-Import-Gesellschaft in Berlin hat nur die General-Vertretung der russischen Gesellschaft für Deutschland. Auch hier in Stettin handelt die Berliner Gesellschaft also nur in General-Vertretung der russischen Petersburger Gesellschaft.

Wir haben nun gegen eine Niederlage der russischen Petersburger Gesellschaft in Stettin nichts einzuwenden. Wir huldigen auch der russischen Gesellschaft gegenüber dem Prinzip des Freihandels, mögen die Russen ihr Petroleum auch in Stettin absetzen, wenn sie den Amerikanern gegenüber konkurrenzfähig sind. Dagegen verwerfen wir jede ungerechte Bevorzugung der Russen, namentlich wenn es eine Bevorzugung ist den Stettiner Kaufleuten gegenüber, und in diesen Beziehungen bietet nun der vorgelegte Vertrag die schwerwiegendsten Bedenken.

Nach diesem Vertrage sollen nämlich die Vertreter der Petersburger Gesellschaft ein Terrain von 411 Aren d. h. von 41,100 Quadratmetern mit einer Wasserfront von 140 Metern von der Stadt auf 25 Jahre pachten, dafür jährlich 3000 M. Pacht zahlen, sollen dagegen frei von allen Schifffahrteabgaben sein.

Was nun zunächst die Höhe der Pacht betrifft, so bemerken wir, daß die Stadt seiner Zeit für das Habersche Grundstück ca. 240,000 Mark gezahlt hat, daß also die Wasserfront an diesem sehr viel kleineren Grundstücke der Stadt jährlich 9600 M. Zinsen kostet und doch liegt dies Grundstück für den Schiffsverkehr oberhalb der beiden Oderbrücken viel ungünstiger wie das gegenwärtig zu verpachtende. Die Pacht von 3000 Mark ist also eine viel zu geringe.

Was zweitens die Bestimmung betrifft, daß die eingehenden russischen Schiffe frei von allen Schifffahrtsabgaben sein sollen, so bemerken wir:

Jeder Stettiner Kaufmann muß für jedes eingehende Schiff Hafenabgaben zahlen, dieselben haben nach dem Etat betragen 1885/86 170,700 M., 1886/87 181,160 M., 1887/88 198,160 M. und diese Abgaben decken noch keineswegs die Kosten, welche die Stadt Stettin für Unterhaltung der Hafen-Anstalten aufbringen muß, sondern die Stettiner Bürger haben durch ihre Steuern für die Unterhaltung der Hafenanstalten außer jenen Schifffahrteabgaben noch 1885/86 176,531,10 M., 1886/87 noch 154,933,65 M., 1887/88 noch 214,858,60 M. aufbringen müssen, kurz die Ausgaben für die Unterhaltung der Hafenanstalten der Stadt kosten den Bürgern Stettins allein 1885/86 etwa 30 Prozent, 1886/87 etwa 27 Prozent, 1887/88 etwa 26,5 Prozent sämmtlicher städtischer Abgaben.

Sollen nun die Russen für ihre russischen Schiffe frei von Abgaben sein, während die Stettiner für ihre deutschen Schiffe hohe Abgaben bezahlen müssen? Das erscheint uns als eine schreiende Ungerechtigkeit. Sollen die Stettiner Bürger hohe Steuern zahlen, damit die Russen hier in Stettin frei von Abgaben bleiben? Das erscheint uns denn doch in der That eine Zumuthung, die jeden Grad übersteigt.

Wenn die Gesellschaft Nobel in Petersburg in Stettin eine Niederlage anlegen will, dann muß sie auch bezahlen, was jeder Stettiner bezahlen muß. In Rußland da kann sich ja mancher von Steuern befreien, wenn er die richtigen Wege einzuschlagen weiß; aber in Deutschland wollen wir nicht die russische Sitte. Hier müssen alle nach gleichem Maße gemessen werden. Kann das Nobel-Petroleum nicht die Abgaben vertragen, welche hier jeder Stettiner zahlen muß, nun dann ist es nicht konkurrenzfähig und bleibe weg.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Mit Bezug auf die Polemik der „Nordd. Allg. Ztg." gegen die „Neue Preuß. Ztg." über die christlich-soziale Partei und den Antisemitismus — die übrigens heute fortgesetzt wird — schreibt man von hier dem „Hamb. Korr.":

Daß die „Nordd. Allg. Ztg." einen verhältnißmäßig untergeordneten Anlaß, wie den Versuch der Neuorganisation der Berliner konservativen Partei, zum Ausgangspunkte eines so energischen Preßfeldzuges macht, bei welchem selbst vor der Forderung des Ausschlusses jener Elemente, welche dem Zusammenschluß der nationalen Parteien sich nicht als förderlich erweisen, nicht zurückgeschreckt wird, hat offenbar seinen Grund darin, daß in jenem Versuch ein Symptom einer planmäßigen tieferen Bewegung zu erkennen ist. Wenn ferner alle Zeichen darauf hindeuten, daß die Quelle dieser Bewegung in den Hoffnungen liegt, welche die hochkirchliche Partei auf die jüngere Generation des Königshauses [illegible] vermeint, so sind jene Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." nicht allein an sich geeignet, diese Quelle reaktionärer Hoffnungen abzugraben, sondern zugleich auch ein Anzeichen dafür, daß auch die anderen zu Gebote stehenden Mittel nicht verabsäumt werden, um auch in diesen Kreisen die Grundsätze richtiger nationaler Politik zur Geltung zu bringen, welche für das Gedeihen des jungen deutschen Reiches so unerläßlich sind. Dies wird auch wohl nicht allzu schwer gelingen; wenigstens bedarf es nur eines Rückblickes auf die Geschichte des Hohenzollernhauses, um zu erkennen, daß Hochkirchenthum und Niedergang in demselben, wie z. B. in der Zeit Friedrich Wilhelms II. und IV., stets zusammenfielen. Auf den lichten Höhen der Entwickelung dieses Fürstenhauses, vor Allem also in der Zeit Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms, war und ist für derartige Tendenzen kein Platz.

Posen, 22. Dezember. Zwei polnische Dorfschulzen des Gnesener Kreises, welche die Einladungen zur polnischen Protest-Versammlung unterschrieben und auch in dieser sprachen, wurden deswegen von der Behörde aufgefordert, ihre Aemter niederzulegen.

Für die polnischen Arbeiter in der Provinz Sachsen und den benachbarten Provinzen erscheint in Eisleben eine neue polnische Zeitung, betitelt „Gornik".

Wegen der Publikation eines antisemitischen Artikels wurde der Redakteur der Warschauer Zeitung „Journal für Alle" zu 1000 Rubeln Geld- oder drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Den beiden in Paris erscheinenden Polen-Blättern ist das Postdebit in Oesterreich entzogen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Dezember. Stellt der Käufer eine ihm von einem anderen Orte übersendete und von ihm bezahlte Waare ganz oder theilweise wegen vertragswidriger Mängel dem auswärts wohnenden Verkäufer gegen Zurückzahlung des bezüglichen Kaufpreises zur Verfügung, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 5. Oktober d. J., im Geltungsbereich des preuß. Allg. Landrechts Käufer die Klage auf Zurücknahme der Waare gegen Zurückzahlung des Kaufpreises beim Gericht desjenigen Orts erheben, wohin vom Verkäufer die Waare vertragsmäßig übersandt worden war und wo sie sich noch befindet.

— Ueber das Vermögen der Handlung August Radmann u. Co. hierselbst ist gestern das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkurs-Verwalter ist der Kaufmann Karl Carpentier ernannt.

— Die 7. Kompagnie des pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 wird zum 31. März künftigen Jahres von Memel nach Danzig verlegt.

— Die Mehrzahl der pommerschen Turn-Vereine gehört zur „deutschen Turnerschaft". Die letztere wurde 1868 auf dem Turntage zu Weimar gegründet und ist seitdem eine feste Stütze aller deutsch-nationalen Bestrebungen geworden. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat nun den Vereinen ein Handbuch überreicht, das eine Zusammenstellung alles dessen bietet, was zur Kenntniß des deutschen Turnens und zur Durchführung eines gesunden Turnlebens nöthig erscheint. — Die deutsche Turnerschaft ist in 17 Kreise getheilt, von denen die Vereine Pommerns den Kreis IIIa bilden. In Pommern bestehen insgesammt 60 Turn-Vereine. Von denselben gehören 19 zum Odergau, 13 zum hinterpommerschen Gau, 6 zum Regagau und 22 zum vorpommerschen Gau. — Am 1. Januar 1887 hatte der Turnkreis Pommern 4319 Vereinsangehörige, von denen 2326 an den Turnübungen theilnahmen und 3586 Beiträge zur Vereinskasse zahlten. Die Zahl der Vorturner betrug 230. Nur ein Verein war im Besitze eines Turnplatzes, 10 benutzten eine Schulturnhalle. 5 pommersche Vereine gehören nicht zur deutschen Turnerschaft.

— Ein neues Kreidelager ist kürzlich in der Feldmark des Dorfes Grimme bei Brüssow aufgefunden und bereits in Betrieb genommen worden. Dasselbe soll 75 pCt. reine Kreide ergeben und sich in demselben Höhenzuge befinden, in welchem das Kreidelager in Ludwigshöhe bei Schmölln liegt.

— Da gegenwärtig massenhaft Anerbietungen zum Spielen in der Hamburger Stadtlotterie nach Preußen versandt werden, sind die Ortspolizeibehörden auf dieses Treiben mit der Anweisung aufmerksam gemacht worden Verfehlungen gegen das Gesetz vom 29. Juli 1885 zu verfolgen und zu beachten, daß diese Anerbietungen möglichst unauffällig mit einem Scheinanerbieten auf Getreide, Kaffee u. s. w. umhüllt und von Personen unterzeichnet sind, welche, obwohl Vermittler von Lotterie Einnehmern, unbemittelt und unpfändbar sind.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 22. Dezember. — Außer den bereits mitgetheilten Fällen beschäftigten heute die Strafkammer noch zwei Anklagen, welche zwar beide mit Freisprechung endeten, aber trotzdem ein größeres Interesse bieten. Die erste Verhandlung betraf eine Anklage wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz. Als am 20. April d. J. Herr Veterinär-Assessor Müller den Fleischmarkt revidirte, bemerkte er an dem Verkaufsstand des Schlächtermeisters Alb. Raddatz Rindfleisch, welches eine dunkle Färbung hatte und von Herrn M. als ekelerregend mit Beschlag belegt wurde; der Verkäufer erklärte, daß seine Mutter, die Schlächterfrau Wilhelmine Raddatz aus Gollnow, von demselben Fleisch feil halte und daß von Herrn Müller gegen dieses Fleisch nichts eingewendet sei. Auf diese Erklärung hin wurde auch das bei der Wittwe Raddatz ausliegende Fleisch mit Beschlag belegt, ebenso das gesammte von der Fleischerfrau Lücke aus Greifenhagen feilgehaltene Rindfleisch, da die beiden Raddatz ihr Fleisch von Frau L. bezogen hatten. Das mit Beschlag belegte Fleisch wurde sodann der Scharfrichterei zur Vernichtung übergeben und sowohl gegen die beiden Raddatz und Frau Lücke, wie gegen den Mann derselben, den Schlächtermeister A. Lücke aus Greifenhagen, welch' letzterer seine Frau mit dem Verkauf des Fleisches beauftragt hatte, wurde auf Grund des § 10 Nr. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 wegen wissentlichen Feilhaltens von verdorbenen Nahrungsmitteln Anklage erhoben. Bei dem heute deßhalb anstehenden Verhandlungstermine gab Herr Veterinär-Assessor Müller wiederum sein Gutachten dahin ab, daß das Fleisch von dunkler Färbung und wässerig gewesen und deßhalb als verdorben zu betrachten sei. Diesem Gutachten gegenüber standen jedoch die Aussagen einer ganzen Anzahl hiesiger Fleischermeister, welche das betreffende Fleisch gleichfalls gesehen hatten und bekundeten, dasselbe sei sehr gut gewesen und sie hätten sich sofort gewundert, daß solch gutes Fleisch konfiszirt werden könne. Der Herr Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen die vier Angeklagten Gefängnißstrafen, indem er das Gutachten des Herrn Veterinär-Assessors für ausschlaggebend hielt. Der Gerichtshof folgte jedoch nicht den Ausführungen des Herrn Staatsanwalts, sondern erkannte auf Freisprechung; es wurde zwar als erwiesen angenommen, daß das Fleisch etwas dunkel gewesen sei, jedenfalls könne es sich im vorliegenden Falle um verdorbenes Fleisch im Sinne des Gesetzes nicht handeln und könne der Gerichtshof den Ausführungen des Herrn Veterinär-Assessors in dieser Beziehung nicht folgen. Nach Ansicht des Gerichts wäre es besser gewesen, wenn nach der Beschlagnahme eine genauere Untersuchung des Fleisches vorgenommen worden wäre, denn der Herr Sachverständige sei sich selbst nicht klar darüber, woher das von ihm beobachtete Wässerige ins Fleisch gekommen sei, er vermuthe nur, daß dies eine Folge von Krankheit oder starken Treibens des Viehes gewesen sei. Unter diesen Umständen mußte auf Freisprechung erkannt werden, auch soll das freisprechende Erkenntniß publizirt werden.

Der nächsten Verhandlung lag ein recht trüber Thatbestand zu Grunde, denn es handelt sich um die Vernichtung eines jungen, hoffnungsvollen Menschenlebens und ein sehr jugendlicher, noch im Knabenalter stehender Mensch war es auch, welcher sich unter der Anklage zu verantworten hatte, dies Menschenleben vernichtet zu haben. Es besteht leider auch hier, wie in allen größeren Städten die Unsitte, daß die Schüler der Volksschulen die Schüler der höheren Lehranstalten befehden und besonders die Herbstabende werden dazu ausersehen, diese Fehden zum Austrag zu bringen, es bilden sich dann Trupps, welche mit allerlei Stöcken und anderen Werkzeugen bewaffnet, den Gegnern auflauern und oft entstehen dann

ganz erhebliche Hauereien. Eine solche Hauerei lag der Anklage zu Grunde. Am 7. Oktober d. J. hatte sich in der Friedrichstraße ein Trupp Knaben, meist Schüler der Schule in der Passauerstraße, mit Ruthen bewaffnet aufgestellt, die Führung hatte der 12 Jahre alte Reinhold H. übernommen und sie richteten ihre Angriffe gegen eine Anzahl Schüler der Friedrich-Wilhelmschule, bei denen der 12 Jahre alte Hellmuth B. der älteste war und deshalb die Führung übernahm. Der letzteren Partei wurde bald ein abgebrochener Besenstiel entgegengeworfen und als Reinhold H. den Hellmuth B. thätlich angreifen wollte, versetzte ihm derselbe mit dem Besenstiel zwei Schläge über den Kopf. Die Wirkung dieser Schläge war eine sehr unglückliche, denn wenn auch Reinhold H. sofort zum weiteren Kampf aufmunterte, so stellte sich doch bei seiner Nachhausekunft Uebelkeit und Schwindel ein und noch an demselben Abend verstarb er. Gegen Hellmuth B. wurde nun Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge erhoben und stand heute in der Sache der Verhandlungstermin an. In demselben wurde der Thatbestand durch die Zeugen wie vorstehend festgestellt und der als Sachverständiger vernommene Herr Kreis-Physikus Dr. Schulze gab sein Gutachten dahin ab, daß der Tod des Reinhold H. durch Gehirndruck in Folge von Bluterguß in die Schädelhöhle erfolgt sei und daß der zu den Schlägen von Hellmuth B. benutzte Besenstiel wohl geeignet war, den auf der Schädeldecke des Getödteten wahrnehmbaren Eindruck hervorzubringen. Herr Direktor Fritsche von der Friedrich-Wilhelmsschule gab dem angeklagten Hellmuth B. ein Leumundszeugniß, wie es besser nicht gedacht werden kann, darnach ist derselbe ein Musterschüler, der seinen Lehrern zur größten Freude gereicht. Der Gerichtshof hielt es für festgestellt, daß der Tod des Reinhold H. in Folge der erhaltenen Schläge eingetreten sei, doch wurde Hellmuth B. freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß sich derselbe in der Nothwehr befunden und nur aus Bestürzung und Schrecken über die Grenzen der Nothwehr hinausgegangen sei, da der erst 12 Jahre alte Angeklagte noch nicht die Erkenntniß haben konnte, wie weit die Grenze der Nothwehr gehe.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 23. Dezember. — Heute kam der in der Nacht vom 4. bis 5. Oktober d. J. gegen den Wächter Frenk in der Elisabethstraße verübte Ueberfall zur Aburtheilung. Angeklagt war der Arbeiter Gustav Schmidt von hier und zwar wurde ihm zur Last gelegt, daß er den Frenk mittelst hinterlistigen Ueberfalles und in einer das Leben gefährdenden Weise gemißhandelt habe. Durch die Beweisaufnahme wurde der Thatbestand in folgender Weise festgestellt: Als der Wächter Frenk in der genannten Nacht die große Wollweberstraße mit zwei andern Männern passirte, um eine Hausthür zu öffnen, wurde er von Schmidt angesprochen und aufgefordert, den Restaurationskeller kleine und große Wollweberstraßen-Ecke aufzuschließen. Der Wächter war hierzu nicht berechtigt und wies Schmidt ab, er wurde jedoch von demselben noch verfolgt und wiederholt angesprochen. Als später Frenk durch die Elisabethstraße ging, trat plötzlich Schmidt hinter Mauersteinen hervor und schlug mit einem Messer auf den Wächter Frenk ein, wobei er demselben einen Schnitt über das Gesicht und einen Stich hinter das Ohr beibrachte. Frenk wollte sich mit seinem Seitengewehr zur Wehre setzen, dasselbe wurde ihm jedoch von seinem Angreifer entrissen und ergriff derselbe damit die Flucht. Es gelang bald, in Schmidt den Thäter zu ermitteln und wurde angenommen, daß er die That aus Rache verübt, weil Frenk sehr scharf gegen die in seinem Revier sich umhertreibenden Dirnen vorging und Schmidt anscheinend Beschützer dieser Frauenzimmer war. Die Verletzungen des Frenk nahmen einen sehr günstigen Heilverlauf, so daß er schon nach 14 Tagen wieder in Dienst treten konnte. Bei seiner heutigen Vernehmung gab Schmidt zwar zu, daß er dem Wächter die Verletzungen beigebracht habe, er will aber zuerst angegriffen worden sein; dies wurde jedoch vollständig widerlegt, dagegen wurde dafür nichts erwiesen, daß Schmidt thatsächlich das Gewerbe als Beschützer liederlicher Dirnen betrieben. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß der Ueberfall von Schmidt genau geplant war, denn bereits in der großen Wollweberstraße hatte derselbe gedroht, „er werde dem Wächter das besorgen" und als er denselben überfiel, rief er: „habe ich Dich Hund, nun ist es egal!" — Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage und da sich die Körperverletzungen mittelst Messer in letzter Zeit in unserer Stadt in erschreckender Weise mehren, beantragte der Herr Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren, der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängniß.

— Gestern Nacht wurde dem Handelsmann Aug. Zickermann aus Brünken Ausbau sein hierselbst in der Oder am Bollwerk liegendes Boot gestohlen, in demselben befanden sich acht Säcke mit Kartoffeln, ein Sack Zwiebeln und zwei Säcke Kohl.

Allein.

Eine Weihnachtsgeschichte von Marie Landmann.

(Schluß.)

„Warum weinst Du?" fragte das Kind. „Bist Du traurig?"

Sie konnte nicht antworten, die Thränen erstickten ihre Stimme, während sie den Brief entfaltete und noch einmal las:

„Anna, meine geliebte Anna!"

Ich darf Dich noch so nennen, obgleich ich Dir längst ein Fremder geworden und vielleicht Deinem Gedächtniß ganz entschwunden bin. Doch nein, Du treues Herz hältst fest, was Du einmal liebtest, und mich hast Du lieb gehabt, das weiß ich, als wir Kinder waren — vielleicht auch noch später. Ich habe es damals nicht gewußt und in der Ferne gesucht, was ich daheim schöner und besser hätte finden können. Sie, die mein Weib wurde, hat mich auch wohl lieb gehabt, aber auf ihre Weise, die nicht die Deinige und auch nicht die Meine war. Genug davon! Sie ist dahingegangen, wo Vorwurf und Reue schweigt, und auch mir ist nur noch eine kurze Frist beschieden. Ich war wohl immer ein wilder Geselle, und das Grübeln war meine Sache nicht. Nun bin ich hülflos an das Lager gebannt, allein mit den Erinnerungen vergangener Zeiten, und jetzt — die Nähe des Todes, sagt man ja, macht hellsehend — jetzt erst ist es mir wie eine Offenbarung aufgegangen, daß Du dem wilden Spielgefährten eine Liebe bewahrt hast, die er nicht verdiente. Ich gehe bald, Anna, und ich lasse Dir mein theuerstes Erdengut, mein Kind. Du wirst ihm eine treue Mutter sein, und ich sterbe zufrieden, wenn ich meine kleine Anna an Deinem Herzen geborgen weiß. Du lebst und bist unvermählt; Beides weiß ich aus der Zeitung, in der ich die Nachricht vom Tode Deiner Mutter las, und so hindert Dich nichts, Dich meines Kindes anzunehmen. Ich weiß, daß Du es thun wirst, und daß Du sie lieben wirst, wie Du mich geliebt hast. Ich kann mich, so lange ich lebe, von dem Kinde nicht trennen. Sobald ich todt bin, nimmt ein befreundeter Kapitän es mit nach Hamburg, von wo der amerikanische Konsul es sicher zu Dir befördern wird. Was ich an irdischem Gut hinterlasse, gehört meiner Tochter und Dir, wie Euch Beiden meine letzten Gedanken und Segenswünsche gehören. Lebe wohl, Anna! Möge der Segen eines Sterbenden Dir Glück bringen und mein Kind Dir vergelten, was ich Dir an Dank und Liebe schuldig geblieben bin.

Fritz Eckhardt."

Anna hatte zu Ende gelesen, und wieder drückte sie das Kind an sich in Schmerz und Wonne. Ob es das Kind einer Anderen gewesen, es war sein Kind und nun das ihre, und sie fand in dem süßen Kindergesicht die Züge des geliebten Mannes und hörte mit Entzücken auf das liebe, helle Stimmchen, das seiner Stimme ähnlich war. Das Kind plauderte zutraulich, als sei es immer daheim gewesen, vom Papa und der alten Wärterin Juana, von fremden Leuten und dem großen Wasser, bis ihm die Augen zufielen und es in Anna's Armen einschlief. Leise zog sie es aus und brachte es in ihrem Bett zur Ruhe. Aber als sie es in die weißen Kissen legte und sorglich zudeckte, wachte die Kleine noch einmal auf und schlang die runden Aermchen um ihren Hals.

„Ich bin Dir gut", flüsterte sie, dann fielen die blauen Augen wieder zu und sie lallte schon halb im Traume: „Mama!"

Anna saß noch lange und sah in das rosige Gesicht, um das die goldenen Löckchen sich kräuselten. Sie war nicht mehr allein; nun würden kleine Füßchen durch das Haus trippeln und frohes Lachen durch die öden Zimmer klingen. Eine reiche Zukunft erschloß sich vor ihrem Geiste, und die Saat der Liebe, die sie verloren geglaubt hatte, sproßte in vollen Aehren.

Als Hanne spät nach Hause kam, fand sie die Herrin noch am Bette des Kindes wachend, und am anderen Morgen mußte sie zeitig ausgehen, um Spielzeug und Süßigkeiten zu kaufen. Anna konnte kaum erwarten, bis das Kind erwacht war. Im Hemdchen, nur in ein warmes Tuch gehüllt, trug sie es in die Wohnstube, wo nun doch auf dem Tische der Weihnachtsbaum stand und wieder, wie einst, der Jubel eines Kindes tönte.

Die gute alte Hanne aber stand an der Thür und fuhr mit der Schürze über das ehrliche Gesicht. Sie ahnte, daß hier unendlich Köstliches bescheert worden war: dem verwaisten Kinde ein treues Mutterherz, der einsamen Frauenseele eine neue Liebe, ein neues Leben.

Am heiligen Abend.

Von Karl Gerok.

Am heil'gen Abend ging ich aus,
Ließ hinter mir mein dumpfig Haus,
Auf Bergeshöh', im Abendwehen
Gedankenvoll mich zu ergehen;
Da drunten die Stadt in Dampf und Rauch,
Um mich der Nachtluft Balsamhauch,
Zu Häupten mir das Firmament,
Wo mälig Stern um Stern entbrennt,
Als zündeten Engel im Himmelsraum
Die Lichter an zum Weihnachtsbaum,
Und leis' erklang von Stern zu Sternen
In hohen, unermess'nen Fernen
Den weiten Himmelsdom entlang
Der Engel Chor, der Sphären Sang,
Des Weltalls ew'ge Epopöe:
„Ehre sei Gott in der Höhe!"

Und plötzlich, horch! herauf vom Thal
Tönt von den Thürmen allzumal
Der Chor der Glocken groß und klein
Und läutet den heiligen Abend ein,
Es wogt und wallt ein Tönemeer
Friedselig über die Stadt einher,
Umfluthet alle die dunkeln Dächer,
Die hohen Giebel, die niedern Gemächer,
Und wieget Sorg' und Streit zur Ruh'
Und spricht der Menschheit tröstlich zu:
Hinweg nun Mühsal und Beschwerden
„Und Friede auf Erden!"

Da zieht mich's hinunter mit sanfter Macht,
Mich mit Menschen zu freun in der heil'gen Nacht:
In allen Gassen ein fröhlich Treiben
Und festlicher Glanz durch alle Scheiben,
Im niedrigsten Haus durch des Ladens Ritzen
Seh' ich die Lichter des Christbaums blitzen,
Ich lausche hinein und schau' um den Tisch
Ein buntes Gewühl, ein munt'res Gemisch,
Der bärtige Vater hebt hoch im Arm
Den Kleinsten empor aus dem jubelnden Schwarm,
Die verhärmte Mutter blickt selig drein,
Zum Paradies wird das Kämmerlein,
Und „Liebe" hör' ich's vom Himmel schallen
„Und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Kunst und Literatur.

Im Verlage von C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig sind zwei treffliche Hefte Weihnachtsalbum für eine Singstimme und Klavierbegleitung von Karl Riedel erschienen, jedes Heft zu 3 Mark, enthaltend alte und neue geistliche Volksmelodien, Weihnachtschöre, Vor- und Zwischenspiele, kurz Alles, um mit den angeführten Mitteln eine erhebende Erbauung zum Weihnachtsfeste möglich zu machen. Jeder, der sich ein solches Heft kauft, wird damit die Mittel zu einer herrlichen Festfeier in seinem Hause im Lichte des Weihnachtsbaumes gewinnen. [558]

Zum Weihnachtsfeste machen wir auf die ausgezeichneten Hyacinthen-Zwiebeln von der Baumschule Albert Fürst's in Schmalhof, Post Vilshofen in Niederbaiern, aufmerksam. [551]

Alle dem Adel Angehörigen oder sich für den Adel interessirenden Bewohner unserer Provinz machen wir darauf aufmerksam, daß Irrgang, Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser pro 1888, Brünn bei Friedrich Irrgang, so eben erschienen ist. [555]

Heines Werke, herausgegeben von Dr. Ernst Elster. Leipzig, Verlag des Bibliographischen Institutes.

Von dieser Ausgabe liegen uns jetzt drei Bände vor. In dieser Ausgabe ist sowohl auf den Text, als auch auf die Anmerkungen große Sorgfalt verwendet worden. Die Textänderungen, die Heine im Laufe der Zeit vornahm, sind vollständig verzeichnet; es ist handschriftliches und gedrucktes Material herangezogen, das bisher ganz unbeachtet geblieben war. — Eine zusammenfassende Würdigung Heines wird später die Gesammteinleitung bringen; die bisher erschienenen Einleitungen zu den einzelnen Werken sind inhaltreich, übersichtlich und geschmackvoll, dabei ist das Urtheil des Herausgebers gerecht und einsichtig. [556]

Armand de Diffret, Gedanken über National-Oekonomie, Politik, Philosophie. Heidelberg bei Karl Burow.

Der Verfasser, von ernstem, christlichen Sinne bietet in diesem Buche Gedanken, kleine Essays, kurze Sentenzen über die mancherlei Fragen, welche in der National-Oekonomie, in der Politik und in der Philosophie verhandelt werden. Jeder wird durch die Gedanken angeregt werden und manches aus dem Buche lernen. [448]

Von der „Illustrirten Geschichte Deutschlands" (Emil Hänselmann's Verlag in Stuttgart) liegt nunmehr der erste Band vollendet vor. Preis 10 M. in eleg Leinenband.

Der Verfasser hat es verstanden, durch gründliche und gewandte Darstellung seine Leser zu fesseln; dadurch, daß er die Kulturgeschichte gleichsam als leitenden Faden benützt, hat er der Lebenswahrheit der historischen Bilder eine mächtige Stütze geschaffen, welche am besten geeignet ist, die Zeitbilder schärfer zu gestalten und interessanter zu machen.

Die Illustrationen, von kundiger Hand ausgewählt, stehen im engsten Zusammenhang mit dem Text und gliedern sich in Darstellungen überkommener Alterthümer und in die Wiedergabe jüngerer historischer Bilder, die sich die Vorwürfe in älterer Zeit suchten und bereits allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Die Verlagshandlung hat zudem auf die Ausstattung die größte Sorgfalt verwendet und wir dürfen wohl hoffen, daß dieser prächtige Band seinen Eindruck auf das gesammte deutsche Publikum nicht verfehlen wird und daß der Zweck des Buches, die Hebung und Förderung des patriotischen Bewußtseins und die Kräftigung der Liebe zu unserem deutschen Vaterlande erreicht wird. [553]

Vermischte Nachrichten.

— Deutscher Scharfsinn hat auf einem Gebiete einen Triumph errungen, auf welchem ein solcher kaum zu erwarten war. Das Wettrudern und das dabei gebräuchliche eigenartige Rennboot sind aus England, dem Vaterlande des Sports, zu uns gekommen und haben sich zahlreiche Anhänger bei uns erobert. Ein deutscher Ruderer, Herr Baumeister Wilh. Rettig, widmete sich dem freundlichen Sport nicht nur ausübend, er sann auch seit Jahren auf Verbesserungen an den zu uns gekommenden Rennmaschinen und errichtete, um seinen Erfindungen rasche Verwirklichung zu sichern, eine eigene Bootbauerei in Berlin, welcher er 4 Jahre selbst vorstand. Seine zahlreichen Neuerungen, welche er auch in der Fachpresse erörterte, wurden sehr bald als werthvolle Verbesserungen im In- und Auslande erkannt und benutzt. Nachdem in diesem Jahre Herr Wilh. Rettig zu seinem Berufe als Architekt zurückgekehrt ist, sollte ihm noch eine schöne Genugthuung zu Theil werden, indem auch von dem Lande seine Thätigkeit gewürdigt wurde, welchem man nicht nur im Ruder-Sport, sondern auch Ruder-Bootbau unbedingt den Vorrang glaubte einräumen zu müssen. Am 15. Dezember kam ein Vertreter des Trinity College Boat-Club in Oxford nach Berlin, besichtigte in der von Wilh. Rettig begründeten Bootbauerei nochmals die wegen ihrer Vortrefflichkeit längst auch in England bekannten deutschen Boote und bestellte für das nächste Ruderjahr ein Achter-Rennboot mit sämmtlichen Rettig'schen Neuerungen, welche z. B. zu den Erfolgen des Berliner Ruderklubs wesentlich beigetragen haben.

— Es sind wiederholt Versuche gemacht worden, die Tournüre als Schmuggel-Instrument zu verwerthen, nicht immer mit Glück, wie der nachfolgende aus Zittau gemeldete Fall zeigt: Zwei dortige Damen suchten der Zollbehörde dadurch ein Schnippchen zu schlagen, daß sie unter der Tournüre ein größeres Mehlpacket aus Grottau einschmuggelten, während sie in der Hand ein zollfreies Sechs-Pfund-Mehlpacket trugen. Schon hatten die sehr elegant gekleideten Damen das Nebenzollamt an der Grottauerstraße passirt, als ihr Gekicher über den gelungenen Streich einen patrouillirenden Grenzbeamten veranlaßte, die Damen zu nochmaliger Revision nach dem Zollamt zu ersuchen, woselbst bei einer körperlichen Untersuchung das Mehlmagazin in der Tournüre sehr bald entdeckt und beschlagnahmt wurde.

— In Guben hatte, der „Frkf. Od.-Ztg." zufolge, ein Wurstfabrikant W. von einem trichinösen Schwein die Därme und Nieren zur Wurstbereitung verwendet. Deswegen wurde er von der Strafkammer zu 1000 Mark Geldstrafe, vier Wochen Gefängniß, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Erkenntnisses verurtheilt.

— (Praktisch.) „Ich werde niemals einen Arzt heirathen!" — „Warum?" — „Weil man dem nicht weißmachen kann, daß man ins Bad muß!"

— (Email-Schrot.) Als Ersatz des gesundheitsschädlichen Bleischrotes wird von Th. Kommerell in München Email-Schrot zum Reinigen von Flaschen in den Handel gebracht. Dasselbe besteht nach den „I.-Bl." aus kleinen, porzellanartigen Kügelchen, welche nicht nur sehr hart, sondern auch frei von allen gesundheitsgefährdenden Beimengungen sind. Die rauhe Oberfläche des Email-Schrotes bewirkt, ohne das Glas zu ritzen, eine sehr intensive Reibung, wodurch selbst stark verunreinigte Flaschen viel rascher als mit Bleischrot oder Spülketten von allem Schmutz befreit werden können. In der Regel genügt es, wenn die mit einem Theil Email-Schrot und zwei Theilen Wasser bis zur Hälfte gefüllten Flaschen stark geschüttelt werden; in Fällen, wo der Zweck mit kaltem oder warmem Wasser nicht erreicht werden sollte, kann man an dessen Stelle auch Soda, Lauge oder irgend eine lösende Substanz verwenden, da Email-Schrot weder von Säuren, noch Alkalien angegriffen wird. Der billige Preis des Email-Schrotes gestattet seine Anschaffung selbst in den kleinsten Haushaltungen.

Bankwesen.

Wiener 5prozentige Kommunal-Gold-Anleihe von 1874. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 7 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Dezember. Der „Pol. Korr." zufolge ist nirgends etwas von der im „Temps" gemeldeten angeblichen Erklärung des russischen Kabinets bekannt, nach welcher die Truppendislokationen in Polen beendet seien.

Wien, 22. Dezember. Meldung der „Pol. Korr." aus Belgrad:

Die Skupschtina hat den von mehreren Abgeordneten eingebrachten und vom Finanz-Ausschusse befürworteten Antrag angenommen, aus Sparsamkeitsrücksichten der Regierung die Aufhebung der Gesandtschaften in Rom, London, Paris, Berlin und Athen anzuempfehlen. Ministerpräsident Ristics erklärte, den Beschluß der Skupschtina bei der Vorlegung des Budgets berücksichtigen zu wollen.

Rom, 22. Dezember. Minister-Präsident Crispi empfing heute den Botschafter Grafen de Launay, welcher sich morgen zum Besuche Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen nach San Remo begiebt und von dort auf seinen Berliner Posten zurückkehrt.

Der deutsche Botschafter Graf Münster, welcher zum Besuche seiner Tochter nach San Remo gekommen war, ist heute von dort nach Paris zurückgekehrt.

London, 22. Dezember. Unter der Anschuldigung der Theilnahme an dem Dynamitkomplott, dessentwegen Callan und Harkins kürzlich verhaftet wurden, sind heute auch Vorführungsbefehle gegen einen gewissen Melville und General Millan erlassen worden.

Bukarest, 22. Dezember. Die Kammer bewilligte heute einstimmig den von der Regierung geforderten Kredit von 10 Millionen zum Ankauf von 100,000 Repetirgewehren und Munition.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.
Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung
von
Ludwig Wechsler.

33)

10. Kapitel.

Nach dem stürmischen Auftritt in der Wohnung Saint-Briac's kehrte Malverne erregt zwar, doch vollständig von der Unschuld seiner Gattin überzeugt, nach Hause zurück. Vielleicht hätten ihm die Vernunftgründe seines Freundes nicht bewiesen, daß er sich getäuscht, doch Rosa's Erscheinung und Aeußerungen hatten seine Zweifel vollkommen zerstreut und er machte sich bittere Vorwürfe darüber, daß er den Verleumdungen jenes elenden Menschen auch nur einen Augenblick Gehör geschenkt hatte. Sein Zorn richtete sich jetzt ausschließlich gegen diesen Menschen und der beruhigte Ehegatte ward wieder zum strengen Untersuchungsrichter. Es fehlte wenig, so wäre er in sein Amt zurückgekehrt, um den Schurken sofort vor sich führen zu lassen, doch veranlaßte ihn die vorgerückte Nachmittagsstunde, vielleicht auch ein geringer Ueberrest von Verdacht, nach Hause zu gehen.

Er empfand das Bedürfniß, Odette wiederzusehen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß sie wie sonst daheim sei. Er fand sie auch zu Hause im Salon, wo sie mehreren intimen Bekannten Thee verabreichte. Odette trug ihre sogenannte Tagestoilette und kam ihren Pflichten als Hausfrau mit der größten Anmuth und Leichtigkeit nach.

Man konnte von ihr unmöglich voraussetzen, daß sie erst soeben nach aufregenden Erlebnissen nach Hause gekommen sei. Ihr Antlitz zeigte keine Spur einer Erregung und hätte selbst den erfahrensten Menschen in Verlegenheit gebracht. Es ist eben eine besondere Gabe der Frauen, in Momenten, da es sich um ihre Ehre und ihr Leben handelt, selbst den Schlag ihres Herzens beherrschen zu können.

Odette empfing ihren Gatten wie gewöhnlich, indem sie ihm zärtliche Vorwürfe über sein langes Ausbleiben machte. Dann reichte sie auch ihm eine Tasse Thee. Zwar zitterte ihre Hand ein wenig, als sie ihm sie reichte, dies war aber auch alles, was auf ihre innerliche Aufregung hindeutete. Ihr Gatte achtete gar nicht darauf. Er freute sich, seine Gattin so vorzufinden wie immer, ruhig und lächelnd. Wären sie allein gewesen, so hätte er sie umarmt und geküßt, gleichsam um sie insgeheim für seinen ungerechten Verdacht um Verzeihung zu bitten.

Odette las ihm die Gedanken von den Augen ab und sagte sich, daß sie nichts mehr zu fürchten habe. Jacques war es jedenfalls gelungen, sich zu rechtfertigen und vor der Hand ist die Gefahr beseitigt.

Von jeglicher Sorge befreit, blieb Malverne bei seinen Gästen im Salon und nahm an der Unterhaltung Theil, die sich um Theater, Wettrennen und Tagesneuigkeiten drehte. Im Laufe des Gesprächs brachte Jemand selbstverständlich auch die Mordthat vom Notre-Dame-Thurm auf's Tapet, die am ersten Tage von den Zeitungen mit den verschiedensten Einzelheiten ausgeschmückt, von denselben hernach gänzlich todtgeschwiegen wurde. Der Name des Kapitäns Saint-Briac wurde nicht einmal flüchtig erwähnt, der des Untersuchungsrichters war aber Allen bekannt.

Malverne kam den unvermeidlichen Fragen zuvor, indem er mit kurzen Worten erklärte, die in der Morgue ausgestellte Frau sei offenbar das Opfer einer Mordthat und daß die Untersuchung dem Mörder bereits auf der Spur zu sein glaube. Mehr könne er jedoch im Interesse der Untersuchung nicht verrathen. Die Damen freilich protestirten gegen dieses Heimlichthun und bestellten sich schon im Vorhinein gute Plätze für den Verhandlungstag, die ihnen Malverne auch gerne zusicherte, nur um Ruhe zu haben.

Indessen kam einer Dame der ungeschickte Einfall, zu fragen, weshalb man denn den Kapitän Saint-Briac nicht mehr sehe, worauf ihr ein Herr die Antwort gab, daß er, wie er vermuthe, durch anderweite Verbindungen gänzlich in Anspruch genommen sei. Die ganze Unterhaltung war mit einem Wort nur geeignet, das Ehepaar Malverne an unangenehme Dinge zu erinnern.

Ein anderer Besucher erzählte, daß am vorhergegangenen Abend Saint-Briac im Klub gewesen und sein Benehmen Allen aufgefallen sei; er habe große Summen verloren und die allgemeine Ansicht war, daß er spiele, um sich zu betäuben.

Malverne hätte gerne ein anderes Thema angeregt, doch nahmen die durchlebten Aufregungen seine Gedanken viel zu sehr in Anspruch, als daß er sich nicht fortwährend mit denselben beschäftigt hätte und ein unbedeutendes Detail genügte, um den Verdacht neuerdings in ihm zu erwecken. Und jetzt fiel ihm ein, daß die schöne Freundin Saint-Briac's ebensowenig einer vornehmen, als einer verheiratheten Frau ähnlich sehe.

Saint-Briac hätte also gelogen und schmählich Komödie mit ihm gespielt?

Kaum war dieser Gedanke aufgetaucht, als er sich schon in ihm festnistete. Er hatte Lust, sofort zu Saint-Briac zurückzugehen und ihn neuerdings zur Rede zu stellen. Doch konnte er seine Gäste nicht ohne jede Erklärung hier lassen, sein Benehmen aber in jedem Fall so einrichten, daß jene freiwillig die Flucht ergreifen. Er wurde trocken, mürrisch, antwortete kaum auf die an ihn gerichteten Fragen und machte ein gelangweiltes, ärgerliches Gesicht. Man hätte meinen sollen, er habe sein Richterschwert umgürtet und Angeklagte vor sich.

Die durch diese unvermittelte Veränderung beunruhigte Odette bemühte sich vergebens, ihre Gäste durch verdoppelte Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit zu entschädigen. Ihr Gatte hatte dieselben bereits kopfscheu gemacht und die Unterhaltung stockte.

Die peinliche Situation wurde plötzlich durch das Erscheinen des Dieners unterbrochen, der zu seinem Gebieter tretend, diesem etwas zuflüsterte.

„Selbst in meinem Hause verfolgen mich die Amtsgeschäfte,“ sprach er nunmehr kalten Tones. „Zeugen haben sich gemeldet und ich muß sie empfangen. Die Damen werden entschuldigen — und auch Sie, meine Liebe —“

Niemand widersprach; auch Odette nicht.

Malverne ging hinaus. Er hätte Lust gehabt, den Bedienten zu fragen, ob seine Gattin heute Nachmittag nicht ausgewesen und wann sie nach Hause gekommen sei, doch widerstrebte es ihm.

„Ich gehe in mein Arbeitszimmer,“ sagte er. „Bleiben Sie mit den Zeugen im kleinen Salon. Sobald ich fertig bin, werde ich klingeln. Wieviele sind es?“

„Drei.“

„Und der eine sagte, er sei der Baron Meriadec?“

„Ja, Herr Untersuchungsrichter.“

„Gut; — diesen werden Sie zuerst hereinführen.“

Malverne wollte genau das in seinem Amtszimmer im Justizpalast vorgeschriebene Verfahren befolgen; — zwar glaubte er nicht an die Wichtigkeit der ihm zu machenden Mittheilungen, doch ging ihm die Pflicht vor Allem, auch hatte er mit Freuden die Gelegenheit ergriffen den Salon verlassen zu können.

Er ließ sich in einem bequemen Fauteuil nieder und bereitete sich darauf vor, Baron Meriadec, den er für morgen vorgeladen, zu verhören.

Die Polizei hatte ihm sehr günstige Auskünfte über diesen Herrn gegeben, der dem Anscheine nach nur eine sehr untergeordnete Rolle in dieser Strafsache zu spielen schien, weshalb sich denn Malverne nicht sonderlich mit seinem Verhör beeilt hatte, ebensowenig wie mit dem der übrigen Zeugen, die — wenn auch unwissentlich — die

Stettin, den 22. Dezember 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	106,70 bz
do.	3½	100,10 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,30 G
do. do. do.	3½	100,20 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,60 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,— G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 bz
do. do.	3½	99,40 G
Pfandbriefe: Berliner	5	116,— bz
do.	4½	110,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,75 G
do. neue	3½	98,25 bz B
Ostpreußische	3½	97,10 bz
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3½	98,50 bz
do.	4	—,—
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,90 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,20 B
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. G.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,80 bz
Pommersche	4	103,80 G
Posensche	4	103,80 bz
Preußische	4	103,70 G
Sächsische	4	103,80 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,— bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,60 bz G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,20 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	205,— G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,— B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,20 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	295,— bz
do. 1860er Loose	5	110,25 bz G
do. 1864er Loose	—	268,50 bz B
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	155,75 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	146,40 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	149,50 bz
do. do. 1866	5	134,20 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	94,40 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	89,— bz
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	72,40 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	86,90 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	64,— bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,40 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	77,30 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,90 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	95,40 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	91,— bz
do. do. v. 1875	4½	86,— bz
do. do. v. 1877	5	93,80 bz
do. do. v. 1880	4	77,10 bz
do. do. v. 1884	5	90,50 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	105,80 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	85,— bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,10 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	98,50 bz
do. amort. M. 4000	5	90,75 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	105,— bz
Breslau-Warschau	1½	4	49,20 bz G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	221,50 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	95,90 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	45,90 bz
Meckl. Friedr.-Franz	6	4	129,— bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	63,10 bz G
Werrabahn	1¾	4	70,90 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	110,25 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	106,— bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	63,50 bz
Ostpr. Südbahn	2	5	106,— bz
Weimar-Gera	2⅚	5	83,60 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,20 B
Stargard-Posen	4½	105 25 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	82,90 bz
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	77,60 bz
Gotthdbh	3½	4	118,75 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Kaschau-Oderberg	—	4	54,— G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	69,75 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	55,25 bz G
do. große	—	5	54 60 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	139 — bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	3½	4	250 50 bz
Warschau-Wiener	15	4	257,80 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	116,10 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Dg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,90 B
do. do. Lit. B.	3½	99,90 B
do. do. Lit. C.	3½	99,90 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,60 B
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,40 B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,90 bz
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,60 bz
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,60 bz B
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	102,60 bz
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,60 bz
do. Leipzig L. A.	4	104,40 B
Obschl. Em. v. 1874	4	103,— G
do. Em. v. 1879	4½	103,50 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,— G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	102,30
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,40 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	77,20 G
Gotthard 4. Serie	5	102,50 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	79,— G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	45,75 bz
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	397 50 bz
do. do. 1874 do.	3	385,— G
do. Erg.-Netz. do.	3	371,50 bz B
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	285,— bz G
do. do. neue	3	285,— bz G
Brest-Grajewo	5	81,90 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

		Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.		5	90,10 G
do. Livr. Sterl.		5	90,50 bz
Jelez-Orel	gar.	5	88,90 bz
Jelez-Woronesch	gar.	5	92,60 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	87,80 bz
do. 2. Em. ind. Obl.		5	—,—
Kursk-Charkow	gar.	5	90,10 bz
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	80,30 bz
Kursk-Kiew	gar.	5	—,—
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	78,— bz
Mosco-Rjäsan	gar.	4	88,40 bz
Mosco-Smolsk.	gar.	5	89,— bz
Orel-Greasi-O.	gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow	gar.	4	80,75 bz G
Rjaschk-Morczsk.	gar.	5	87,80 bz
Rybinsk-Bologne		5	79,10 bz
do. 2. Em.		5	77,50 bz G
Schuja-Iwan.	gar.	5	87,80 bz
Transkaukasische		3	61,10 bz
Warschau-Terespol.	gar.	5	90,— bz
Warschau-Wiener 4. Em.		5	98,90 bz
Wladikawkas		4	72,90 G

Hypotheken-Certificate.

		Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin		5	109,40 G
do. do. do.		4	102,— bz G
do do. do.		4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.		3½	97,— B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.		4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank		4½	117,30 G
do. do. 2. Serie		4	102,— G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.		5	101,60 G
do: do. conv.		4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.		5	113,10 G
do. do. 5. und 6.		5	107,25 G
do. do.		4½	115,— B
do. do.		4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C.	(rz. 110)	5	116,50 B
do.	(rz. 110)	4½	111 70 bz
do.	(rz. 100)	4	102,40 bz B
	kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1	(rz. 120)	5	113,90 bz
do. 2. 4.	(rz. 110)	5	108,75 B
do. H.-B. 2	(rz. 110)	4½	106,— G
do. do. 3	(rz. 100)	4	102,40 G
do. do. 1	(rz. 100)	4	100,— G
P. H.-A.-B. 1	(rz. 120)	4½	116,30 G
do. do. 6	(rz. 110)	5	110,25 bz
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.		4½	103.— G
do. do.		4	102,— bz G
do. do.		3½	97,60 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.		5	103,75 G
do.	(rz. 110)	4½	105,75 bz G
do.	(rz 110)	4	102,30 bz G
do.	(rz. 100)	4	99,75 G

Bank-Papiere.

	1886	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	84,80 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	119,— B
do. Handelsgesell.	9	150,25 bz B
Börsen-Handels-Verein	6¾	120,— bz
Breslauer Diskontobank	5	89,10 G
Danziger Privatbank	10	138,60 G
Darmstädter Bank	7	134,60 bz
do. Zettelbank	8 63	100,40 B
Deutsche Bank	9	158,75 bz
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,75 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	187,25 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	52,50 bz G
do. junge	0	77,50 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	——
Magdeburger Privatb.	4⁷⁄₁₀	113,60 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	111,60 bz
Mitteld. Creditbank	5	94,50 bz
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 90 bz
Norddeutsche Bank	7	—,—
Oesterr. Creditanstalt	8⅕	431,50 bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	105,50 bz G
Posener Provinz-Bank	5⅔	113,25 G
Preuß. Bodencredit	5½	109,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	136,— bz G
do. Hyp.-Bank	5½	104,40 G
Reichsbank	5 29	133.50 bz
Rostocker Bank	4⅔	91,60 G
Schaffh. Bankverein	4	91,— bz B
Schles. Bankverein	5½	109,10 bz
Weimarische Bank	0	50,90 bz

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1886	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	34,90 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	39,70 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	67,— bz G
Duxer Kohlenverein	4	—,—
Gelsenkirchener	5½	112,25 G
Harpener Bergbau	—	73,— G
Hessisch-Rheinisch.	—	6,10 bz
König- u. Laurahütte	—	90,20 bz B
Lauchhammer	—	72,— B
Louise Tiefbau	—	56,90 bz B
Schlesische Zinkhütten	6½	137,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	40,— bz G
do. do. St.-P.	6	114,30 bz

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3½ %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 4 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 22

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	168,50 bz
do. 2 Monat	2½	167,85 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,20 bz
do. do. 2 Monat	3½	79,80 bz
London 8 Tage	4	20,33 bz
Paris 8 Tage	3	80,25 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 50 bz
do. do. 2 Monat	4	159,41 bz
Petersburg 3 Wochen	5	175,20 bz
do. 3 Monat	5	174,— bz
Warschau 8 Tage	5	175,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,67 G
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,15 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,70 B
Russ. Banknoten p. 100 R.	176,— bz

Industrie-Papiere.

	1886	Kurs
Deutsche Baug. 70%	4	88,— bz
Unter den Linden	0	18,40 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	80,— bz G
Bock	5½	116,10 bz
Böhmische	12	292 50 bz
Friedrichshain	10	193,— B
Tivoli	6	123,60 bz
Landré	10	184,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	102,60 G
Stettiner Straßenbahn	2	67,— G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	256,75 bz
L. Löwe & Co.	10	346,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	368 — bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	377,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	124,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	86,90 G
Bazar (Zeitung)	8½	160,10 G
Immobilien-Actiengef.	8	115,— B
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5½	104,50 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	125,50 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 23 Dezember. Wetter: Schneefall. Temp 0° R. Barom. 27″ 11‴. Wind W.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko inländ. 150—163 bez., per Dezember u. per Dezember-Januar 163,5 G., per April-Mai 170—170,5 bez., per Mai-Juni 172 G., per Juni-Juli 174 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 110—115 bez. per Dezember und per Dezember-Januar 116—116,5 bez., per Januar-Februar do., per April-Mai 124 bez., per Mai-Juni 125 B. u. G., per Juni-Juli 127 B. u. G.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. [illegible] M. 48,5 B., per Dezember 47,25 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. [illegible] verst. 94 G., loko o. F. 70er 30,8 bez., per Dezember und per Dezember-Januar verst. 94 nom., per April-Mai 98 B. u. G., do. 70er 33 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,4 bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Generalsuperintendent Poetter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Sonnabend Nachm. 2½ Uhr Weihnachts-Vesper:
Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier unter dem Christbaum:
Herr Pastor Hoffmann.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46):
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr liturgische Weihnachtsfeier:
Herr Pastor Brandt.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10½ Uhr.
Sonnabend Nachm. 4 Uhr Christfeier:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Missions-Kandidat Krämer um 4 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 6 Uhr Weihnachtsbescheerung:
Herr Pastor Thimm.

Polizei nur irre geführt haben, als sie Saint-Briac verhaften ließen.

Seither konnten diese Zeugen aber in den Besitz nützlicher Daten gelangt sein, die sie wahrscheinlich jetzt vorbringen wollen, und sicherlich haben sie Wichtiges zu melden, da sie ihm aus dem Justizpalast in seine Wohnung gefolgt waren. Jetzt erinnerte sich Malverne auch, daß der Kapitän vorgestern sich nach der Wohnung des Barons erkundigt habe und eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß ihm Meriadec vielleicht ihn persönlich interessirende Mittheilungen machen könnte. Aus diesem Grunde wollte er denn auch zuerst ihn verhören und erst hernach die beiden anderen Zeugen hereinkommen lassen.

Nach einigen Minuten angestrengten Nachdenkens klingelte er und der Bediente öffnete die Thür, worauf der wackere Meriadec eilig eintrat.

Der Untersuchungsrichter wies ihm einen Stuhl an und wollte ihn fragen, was er ihm mitzutheilen habe, als ihm der Baron bereits zuvorkam.

„Mein Herr," begann er; „ich habe nicht die Ehre, zu Ihren Bekannten zu gehören, doch schwöre ich und kann es auch leicht beweisen, daß mein Leben stets makellos gewesen."

„Das ist mir bekannt," versetzte Malverne.

„Nun, ich bin gekommen, mich eines schweren Vergehens anzuklagen, — eines Vergehens, welches furchtbare Folgen nach sich zog."

Malverne war auf diese Einleitung nicht vorbereitet und blickte den Baron eher überrascht, als streng an.

„Ich habe vor den Behörden eine Thatsache verheimlicht, die ich denselben sofort hätte zur Kenntniß bringen sollen. Und diese Thatsache ist die folgende: nach der Verhaftung des Herrn Saint-Briac, an dessen Schuldlosigkeit ich keinen Moment gezweifelt, begab ich mich allein in den Thurm hinauf — — Ich vermuthete, daß der wahre Mörder oben geblieben war —"

„Und Sie fanden ihn?" fragte Malverne lebhaft.

„Nein. Er hatte inzwischen Zeit genug gehabt, über das Dach des Thurmes zu entkommen — — Dafür aber fand ich ein Kind, welches er dort zurückgelassen, nachdem er dessen Mutter getödtet."

„Ist's möglich?"

„Es ist so, wie ich sage. Es wäre meine Pflicht gewesen, das Kind zu Ihnen zu bringen und ich brachte es auch her am nächsten Tage. Im Thore des Justizpalastes begegnete ich aber Herrn Saint-Briac, den Sie auf freien Fuß gesetzt. So hatte ich es denn auch nicht nöthig, seine Unschuld zu beweisen — — Nun legte ich mir die Frage vor, was die Polizei mit einem kleinen neunjährigen Knaben anfangen wird, der den Namen seiner Eltern nicht kennt und der in der vorhergegangenen Nacht direkt aus Rußland nach Paris gekommen war. — Ich dachte mir also, ich wolle ihn in mein Haus nehmen und in Gemeinschaft mit meinen zwei Freunden den Mörder ausfindig machen."

„Ein sonderbarer Einfall das, mein Herr. Sie haben da eine schwere Verantwortung auf sich genommen, denn sie hätten wissen müssen, daß Privatleute kein Recht haben, die Stelle der Justiz zu vertreten. Ihr Vorgehen kann nicht genug verdammt werden."

„Ich habe unüberlegt gehandelt und auch schwer dafür gebüßt."

„Sie können Ihren Fehler nur in der Weise einigermaßen gut machen, wenn Sie das Kind dem Gerichte zur Verfügung stellen. Ich nehme an, daß Sie es mit sich gebracht haben und wenn nicht —"

„Das Kind ist todt. — Der Schurke, der die Mutter getödtet, hat auch den Knaben in meinem Hause getödtet."

Malverne schauerte zusammen und machte eine Bewegung, wie wenn er klingeln wollte, um durch seinen Bedienten Polizisten holen zu lassen.

Ein Mensch, der solche Dinge spricht, kann nur verrückt, oder aber ein Missethäter sein, der sein eigenes Verbrechen auf einen anderen wälzen will.

Meriadec verstand die Bewegung und bat den Untersuchungsrichter dringend, ihn zu Ende zu hören. Hierauf erzählte er, wie er Sascha im Thurm gefunden, wie man am nächsten Morgen den Mörder in der Morgue gefunden, der aber entsprungen sei, wie die Vergangenheit des unglücklichen Kindes beschaffen gewesen sein mochte und auf welche Weise dasselbe gestorben sei.

(Fortsetzung folgt.)

Zum 15. Januar 1888 suche einen
tüchtigen Mühlenbescheider,
der mit Lohn- und Geschäftsmüllerei vertraut ist.
Mühle See-Buckow.

Ich suche zum Jan. od. Febr. eine sehr zuverlässige **Wärterin,** Kinderfrau oder älteres Kindermädchen für ein ¼jähriges Kind.
Bauer bei Lassan, Vorpommern.
Frau **von Below,**
geb. von Quistorp.